

Nr. 80

Herbst 2022

W.E.B

energievoll

DAS MAGAZIN DER WEB WINDENERGIE AG



Noch ein Fest in Grafenschlag

3

Am 10. September feierten mehr als 1.500 Menschen die neuen Windräder und den Strom von nebenan.

Der Bericht des Klimarats

6

Ein "Mini-Österreich" erarbeitete Empfehlungen für ein klimafreundliches Österreich

Richtungsweisende Projekte

10

Neues aus Kanada und Österreich

Energiesparen

14

Tipps und Tricks zum Mitmachen



Windparkfest in Grafenschlag	
Mehr als 1.500 feierten mit	3
Turbulenzen am Strommarkt	
Gaspreis und Energieknappheit treiben die Strompreise	4
Yes, we must!	
Bericht des Klimarats	6
Projekte	
Zuschlag in Kanada, Baustart in Österreich	10
Produktion Juli und August	
Hitzerekorde und Unwetter	12
Halbjahresbericht	
Umsatz deutlich gesteigert	13
Stromspartipps	
Was jeder tun kann	14
Kurzinfos	16
ella startet neu formiert durch	
Neue Geschäftsführung und neue Struktur für ella	17
Fotoalbum	
Das Windparkfest Grafenschlag in Bildern	18
Podcast Tipp & Buchtipp	20



IMPRESSUM

Medieninhaberin und für den Inhalt verantwortlich:

WEB Windenergie AG, Davidstraße 1, 3834 Pfaffenschlag Telefon: +43 2848 6336, Fax: +43 2848 6336-14 office@web.energy, www.web.energy

Text und Redaktion: Christoph Spitaler, Dietmar Krug, Beate Zöchmeister | **Design:** Birgit Rieger, www.br-design.at

Fotos: Benjamin Wald (S. 1, 3, 17-19), Karo Pernegger (S. 7-9), NRCAN (S. 10), Andreas Morawa (S. 11), Alexander Bauer (S. 12), Adobe Stock/lovelyday12 (S. 14), SV Jedenspeigen-Sierndorf (S. 16), WEB Windenergie AG (alle übrigen Fotos)

Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Heidenreichstein | **Redaktionsschluss:** 23. September 2022

Alle Angaben ohne Gewähr. Druck-, Satzfehler, Irrtum und Änderungen vorbehalten. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit bitten wir um Verständnis, dass auf geschlechterspezifische Formulierung verzichtet wird. Selbstverständlich sind alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.



gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des
Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH ·
UW-Nr. 637

Windparkfest in Grafenschlag zog die Massen an

Mehr als 1.500 Menschen feierten die neuen Windräder

Besucher von Groß bis Klein strömten am 10. September zum W.E.B-Windparkfest in der Gemeinde Grafenschlag, und das obwohl es zeitweise etwas nieselte.

Es wurde viel geboten beim Windparkfest. Spezieller Höhepunkt für alle waren die Aerial Silk Show und das umfassende Kinderprogramm. Besonders viele Menschen nutzen die Chance, in einem Korb an einem Kran neben einem Windrad 100 Meter hoch in die Luft gehoben zu werden. Damit kam man nicht nur der Anlage sehr nahe, es bot sich auch ein grandioser Ausblick auf die Waldviertler Landschaft. An diesem Kran wurde auch die Aerial Silk Show dargeboten: Bei dieser Form der Luftakrobatik turnte die Artistin an langen Seidenbändern, sie wickelte sich ein, schraubte sich elegant nach oben und auch wieder nach unten. Der Eingang zu einer Windkraftanlage war geöffnet, hier konnte jeder Besucher einen seltenen Blick in ein Windrad werfen und sich über Aufbau und Funktion informieren.

Kunterbuntes Programm

Fünf Gewinner eines regionalen Gewinnspiels konnten sich über ein besonderes Abenteuer freuen: Sie erlebten eine sogenannte Mühlenbesteigung. Nach einer Sicherheitseinschulung fuhren sie mit dem Aufzug den Turm hinauf in das Maschinenhaus der Windkraftanlage. Servicetechniker der W.E.B erklärten die Funktion der Anlage. Wer sich traute in dieser Höhe, konnte auch auf dem Dach des Maschinenhauses in 140 Meter Höhe einen atemberaubenden Blick genießen. Bei den unzähligen jungen Gästen kam durch das Kinderprogramm „Wilder Wind“ und eine Hüpfburg nie Langeweile auf. Zu den ersten Gästen zählten unter anderem auch der Nationalratsabgeordnete Lukas Brandweiner, die Landtagsabgeordnete Silvia Moser, Bürgermeister Franz Heiderer, Alt-Bürgermeister Robert Hafner, Zwettils Stadträtin Anne Blauensteiner, sämtliche Gemeinderätinnen und Gemeinderäte aus Grafenschlag sowie Bürgermeister aus der Umgebung.

Regionaler Strom

Frank Dumeier, der Vorstandsvorsitzende der W.E.B, zeigte sich begeistert vom Besucherandrang: „Für uns als W.E.B ist dieser Windpark etwas ganz Spezielles, denn es ist unser erster Windpark im Waldviertel seit über 20 Jahren. Uns allen und speziell dem Projektteam, das seine ganze Energie in diesen Windpark gesteckt hat, tut es so gut zu sehen,



Drei der „Väter des Windparks“ strahlten um die Wette: Alt-Bürgermeister Robert Hafner, W.E.B-CEO Frank Dumeier und Bürgermeister Franz Heiderer (vlnr.).

wie sehr die Menschen in der Region hinter dem Windpark stehen. Ich bin überwältigt, dass so viele Menschen unserer Einladung trotz durchwachsenem Wetter gefolgt sind.“ Und er ergänzt: „Windenergie erzeugt sauberen und günstigen Strom, beides ist gerade jetzt wichtiger denn je für unsere Gesellschaft.“

„Grafenschlag steht schon seit über 25 Jahren für heimische, erneuerbare Energieerzeugung. Wir sind deshalb froh, mit den neuen Windrädern wieder einen wichtigen, regionalen Beitrag zu Österreichs Energieunabhängigkeit leisten zu können“,

zeigt sich **Grafenschlags Bürgermeister Franz Heiderer** stolz auf den neuen Windpark.

Mehr Eindrücke zum Windparkfest finden Sie auf den Seiten 18 und 19!

Turbulenzen am Strommarkt

Gaspreis und Energieknappheit treiben die Strompreise

Ein Blick auf die aktuelle Energiekrise und die Marktmechanismen auf den Strommärkten lehrt uns einmal mehr: Nur der Ausbau der erneuerbaren Energie kann die Lage entspannen und die Preise dauerhaft senken.

Um zu verstehen, warum die Strompreise vor allem im vergangenen August dermaßen durch die Decke gegangen sind, muss man sich die Marktmechanismen vor Augen führen, die für die Energiepreise in Europa verantwortlich sind, aber auch die Stromknappheit dieses extrem trockenen Sommers.

Wie aber entstehen die Preise auf dem Großhandelsmarkt und vor allem: Wie wirken sich die dortigen Marktmechanismen auf die Endkundenpreise aus? Dazu muss man bedenken, wie ein Stromlieferant zu dem Strom kommt, den er seinen Endkunden verkauft. Strom wird sowohl langfristig als auch kurzfristig gehandelt. Langfristig läuft dies über den Großhandel zwischen zwei Handelspartnern, aber auch über

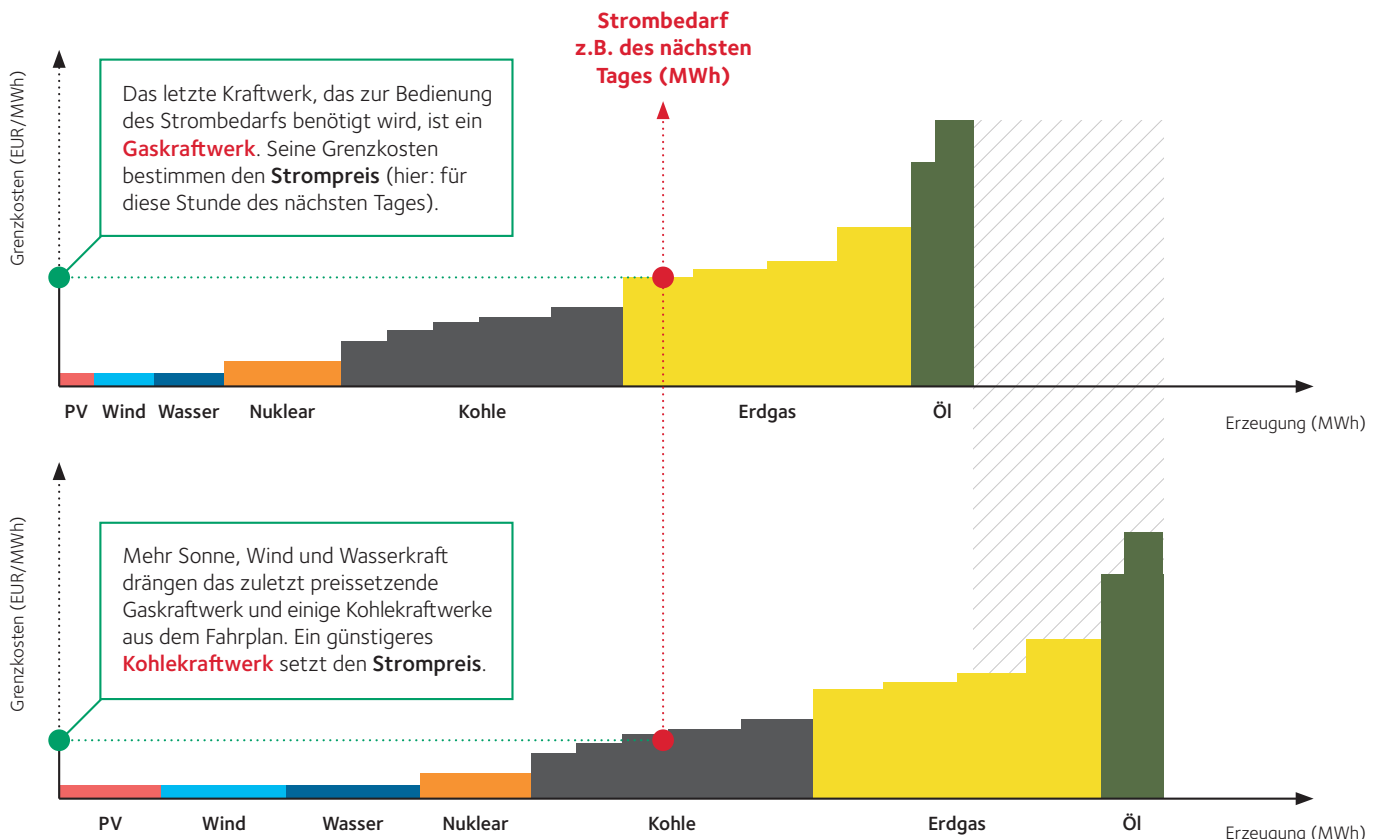
Strombörsen. Kurzfristig wird viel Strom über Strombörsen gehandelt, zum Teil einen Tag im voraus („day ahead“), zum Teil auch innerhalb des Tages („intraday“).

Merit Order & Pay as Clear

Die Höhe des Preises ergibt sich aus dem „Merit-Order-Prinzip“: Dazu werden die zur Verfügung stehenden Kraftwerkskapazitäten nach der Höhe der Gebote gereiht, die deren Betreiber am Strommarkt abgeben und die sich üblicherweise an den Grenzkosten der Kraftwerke orientieren. Dann wird das gesamte Angebot mit der aktuellen Nachfrage zur Deckung gebracht, und der Strompreis wird in einem „Pay-as-Clear“-Prinzip, also einem Einheitspreisverfahren,

Die Merit-Order-Kurve

Funktionsprinzip der Preisfindung im europäischen Großhandel



Quelle: Österreichische Energieagentur

bestimmt. Das letzte noch nötige Kraftwerk, um den aktuellen Bedarf zu decken, bestimmt den Preis. Und dieses Kraftwerk (in der Regel ein Gaskraftwerk) legt damit auch den Preis für jene Kraftwerke fest, die günstiger produzieren.

Der Sinn dieses Strommarktdesigns besteht darin, Anreize für die Stromproduzenten zu schaffen, die keine Brennstoffkosten haben, also Wind- und Wasserkraft sowie Photovoltaik. Der Effekt: **Mit jedem weiteren Produzenten von erneuerbarer Energie wird ein teures Gaskraftwerk aus der „Merit Order“ verdrängt.** Der Nutzen ist also ein doppelter: Es wird immer weniger fossiler Brennstoff verbrannt, und die Strompreise für die Endverbraucher sinken. Dieses System hat viele Jahre lang ausgezeichnet funktioniert und für die Gesellschaft viele Vorteile gebracht: Die Strompreise waren niedrig, zugleich wurden Anreize für die Investition in erneuerbare Energien geschaffen.

Eine Krisenkette

Was die Erfinder des Systems natürlich nicht vorhersehen konnten, waren die Corona-Krise und der Ukraine-Krieg, die zu einem enormen Anstieg der Gaspreise geführt haben. Der Gaspreis war schon im Sommer 2021, also lange vor der Ukraine-Krise, im Zuge der wirtschaftlichen Erholung nach den Covid-bedingten Lockdowns und der dadurch verstärkten Nachfrage gestiegen. Der russische Einmarsch in die Ukraine im Februar und die damit verbundenen Liefer einschränkungen haben die Lage dann noch dramatisch verschärft. Über die Gaspipeline Nord Stream 1 fließt derzeit nur ein Bruchteil der Kapazität: mit der Konsequenz, dass sich der Gaspreis innerhalb des letzten Jahres vervielfacht hat. Dabei lagen die Energiepreise vor einem Jahr bereits erheblich über dem Durchschnitt der vorherigen Jahre.

Und wenn, wie wir gesehen haben, das letzte nötige Kraftwerk zur Deckung des Tagesbedarfs auf dem Großhandelsmarkt ein Gaskraftwerk ist, dann klettert der Strompreis auf dem Spotmarkt nun dementsprechend in die Höhe.

Trockener Sommer führte zu Stromknappheit

Hinzu kommt: Die derzeitige Verknappung auf den Energiemärkten, die es so in den letzten 20 bis 30 Jahren noch nicht gegeben hat, ist nicht zuletzt der Klimaerhitzung geschuldet. So hat die massive Trockenheit des vergangenen Sommers die Erträge aus der Wasserkraft sinken lassen. Die französischen Kernkraftwerksbetreiber hatten extreme Betriebsprobleme, da sich der Pegel der für die Kühlung genutzten Rhone stark verringert hat. Frankreich hat bislang große Mengen günstigen Stroms nach ganz Europa geliefert. Wegen des gesunkenen Pegels des deutschen Rheins drohten Versorgungsprobleme bei Kohlelieferungen per Schifftransport. Auch in Norwegen, einem der wichtigsten Stromexporteure der letzten Jahre, hat die anhaltende Trockenheit die Pegel der Wasserreservoirs für die Energieerzeugung derart stark sinken lassen, dass die Stromexporte stark eingeschränkt werden mussten.



Mehr Erneuerbare können die Strompreise langfristig senken.

Natürlich haben diese Entwicklungen auch Auswirkungen auf den Endkunden. Denn sobald Stromlieferanten große Strommengen teuer auf den kurzfristigen Märkten zukaufen müssen, um den Bedarf ihrer Kunden zu decken, schlägt sich das früher oder später kräftig in der Stromrechnung nieder. Dabei ist je nach Vertragsgestaltung bei den Tarifierhöhungen eine extreme Schwankungsbreite unter den mehr als 100 österreichischen Lieferanten erkennbar.

Lösung auf europäischer Ebene erforderlich

Vorschläge für kurzfristige Maßnahmen zur Entspannung der Marktlage werden derzeit auf europäischer Ebene kontrovers diskutiert. Die Modelle reichen von Einsparmodellen über einen Preisdeckel für Endverbraucher bis zu Interventionen in die Marktmechanismen zur Preisgestaltung auf dem Großmarkt. Dass diese Diskussionen auf europäischer Ebene geführt werden, ist zweifellos sinnvoll. Denn der Ausweg aus der Krise kann aufgrund der starken Vernetzung der Strommärkte nur länderübergreifend gefunden werden.

Ausweg: Mehr Erneuerbare

Eines hat sich in dieser Krise einmal mehr klar herauskristallisiert: die enorme Bedeutung des Ausbaus der Erneuerbaren Energie – zum einen, weil mit jedem zusätzlichen Windrad und jeder zusätzlichen Photovoltaik-Anlage die Strompreise sinken, und zum anderen, weil auf längere Sicht nur mit dem Ausbau der Erneuerbaren nachhaltig gegen die verheerenden Auswirkungen des Klimawandels vorgegangen werden kann.

Yes, we must!

Bericht des Klimarats

Der Klimarat hat Anfang Juli seine Ergebnisse präsentiert. Sie zeigen eindrucksvoll, dass Politik und Gesellschaft vor enormen Herausforderungen stehen. Einige der Empfehlungen sind bei der W.E.B seit Langem praktizierte Realität.

Begonnen hat alles mit dem Klimavolksbegehren vom Juni 2020. Damals hatte eine überparteiliche Bürgerplattform, bestehend aus Hunderten Ehrenamtlichen, NGOs und zivilgesellschaftlichen Initiativen, eine mutige Klimapolitik verlangt. Konkrete Forderungen waren unter anderem: Klimaschutz in die Verfassung, ein verbindliches CO₂-Budget im Klimaschutzgesetz und ein Klimarechnungshof, der die Einhaltung des CO₂-Budgets überprüft. Außerdem: eine nachhaltige Neugestaltung der Sektoren Energie und Mobilität.

Ein „Mini-Österreich“ sucht Lösungen

Fast 400.000 Menschen unterstützten das Volksbegehren, ein deutliches Signal an die Politik. Im März 2021 forderte der Nationalrat daher die Bundesregierung auf, die Forderungen des Klimavolksbegehrens umzusetzen. Ziel war dabei von Anfang an die aktive Beteiligung der Bevölkerung, damit die Maßnahmen von so vielen Menschen wie möglich mitgetragen werden. Die Idee des Klimarats war geboren: 100 Personen aus verschiedenen Regionen und Bereichen der Gesellschaft sollten eine Art „Mini-Österreich“ bilden, einen Querschnitt hinsichtlich Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Wohnort. Rund 2000 Menschen wurden dafür nach dem Zufallsprinzip durch die Statistik Austria erfasst und angeschrieben, schließlich wurden 100 von ihnen ausgewählt, 84 waren es am Ende nach einigen Ausfällen.

Diese Menschen kamen an sechs Wochenenden in Wien und Salzburg zusammen, um Antworten auf folgende Zukunftsfragen zu finden: Wie wollen wir uns fortbewegen? Woher beziehen wir unsere Energie? Wie müssen wir uns ernähren, um den Planeten zu schützen? Betreut wurden die Klimaräte von einem Team aus Moderatoren, Stakeholdern und einem wissenschaftlichen Beirat aus verschiedenen Fachrichtungen, der die Bürger mit Informationen versorgen und auf den neuesten Stand der Forschung bringen sollte. Um so viele Menschen wie möglich in den Arbeitsprozess einzubeziehen, wurden die Ideen und Empfehlungen auf einer Online-Beteiligungsplattform zur (virtuellen) Diskussion gestellt: Alle Österreicherinnen und Österreicher waren eingeladen, die erarbeiteten Ideen negativ, positiv oder neutral zu bewerten und eigene Lösungsvorschläge einzubringen.

Schluss mit der Blockade!

Am 4. Juli war es dann so weit: Der Klimarat präsentierte seine Ergebnisse und überreichte Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (Grüne) und Wirtschaftsminister Martin Kocher (ÖVP) ein Papier mit 93 Maßnahmen zum Klimaschutz. Der Endbericht macht deutlich, dass den Mitgliedern des Klimarats die Dringlichkeit des Themas bewusst war. Der Tenor: Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, wenn wir es schaffen wollen, bis zum Jahr 2030 die Emissionen gegenüber 2010 um 45 Prozent zu senken. Uns bleiben dafür also nur acht Jahre Zeit. Gleich in der Einleitung heißt es deshalb:

„ Im gegenwärtigen politischen Prozess bestimmen oft einflussreiche wirtschaftliche Interessen die Gesetzgebung. Die Interessenvertreterinnen und Interessenvertreter spielen ihren eigenen Einfluss auf klimaschädliche Emissionen herunter, sie stellen die Risiken der Transformation zur Klimaneutralität größer dar, als sie sind, sie denken kurzfristig. Als Konsequenz ergibt sich eine gesellschaftliche Blockade beim Klimaschutz. Sie ist verbunden mit dem Hinausschieben notwendiger Maßnahmen, was uns, je länger wir warten, zu immer einschneidenderen Maßnahmen zwingen wird.

Zugleich war den Teilnehmern klar, dass Klimaschutzmaßnahmen auch nicht auf Kosten des sozialen Friedens gehen können, wenn sie die Akzeptanz der breiten Bevölkerung finden wollen:

„ Wir wissen, dass die Gefahr besteht, dass der sozial schwächste Teil der Bevölkerung im Verhältnis besonders hohe Lasten beim Klimaschutz zu tragen hat, daher berücksichtigen die Vorschläge auch, dass hier für Ausgleich gesorgt werden muss, z. B. durch eine dringend notwendige Steuerreform.



Sechs Wochenenden lang arbeitete der Klimarat an Empfehlungen, was Österreich zur Bewältigung der Klimakrise beitragen kann.

Hauptpfeiler: Erneuerbare Energie

Die Empfehlungen umfassen mehrere Handlungsfelder: Energie, Konsum und Produktion, Ernährung und Landnutzung, Wohnen und Mobilität. Im Bereich Energie stellt der Klimarat seinen Empfehlungen eine klare Positionierung für den Ausbau der Erneuerbaren Energie voraus:

„ Die Klimaneutralität in Österreich kann nur gelingen, wenn die Strom- und Wärmeerzeugung vollständig auf erneuerbare Energieträger umgestellt wird. Dies umfasst einen Umbau der Energieerzeugung und eine Anpassung der Strom- und Wärmenetze. Da die Verfügbarkeit erneuerbarer Energie aus Sonne und Wind wetter- und jahreszeitabhängig ist, wird zudem der Auf- und Ausbau von Speicherkapazität benötigt.

Um den erneuerbaren Energieträgern einen fairen Wettbewerb zu garantieren, sollten die Preise von fossilen Energieträgern die wahren gesellschaftlichen Kosten widerspiegeln. Ein wirkungsvolles Instrument dazu sei eine CO₂-Bepreisung, die sich an der Klimaschädlichkeit des jeweiligen Energieträgers orientiert. Die 2022 beschlossene Bepreisung (30 €/Tonne, 55 €/Tonne bis 2025) müsse erhöht werden: bis 2025 auf 120 €/Tonne und bis 2030 auf 240 €/Tonne. Die Einnahmen daraus sollten zur Hälfte zur Abfederung von sozialen Härtefällen verwendet, die andere Hälfte zweckgewidmet werden für den Umstieg von Privathaushalten von Gas auf Fernwärme bzw. Geothermie und für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

Zugleich beweist der Klimarat Realitätssinn, wenn er auf den wachsenden Strombedarf durch die Elektrifizierung anderer Sektoren wie Mobilität und Wärme hinweist. Um dem zu begegnen, sei eine Verschiebung des Stromverbrauchs von Spitzenzeiten zu Tagesrandzeiten sinnvoll.

Außerdem empfehle es sich, laufend die Energieeffizienz von Haushaltsgeräten und Industrieprozessen zu verbessern. Es gebe hier ein großes Potenzial, wenn man intelligente Technologien dazu nutzt, um einerseits auf hohe Energieverbräuche aufmerksam zu machen und andererseits entsprechende Umsteuerungen vorzunehmen.

Forderung nach einer Klimakommission

Eine der wichtigsten Forderungen im Bereich Energie mündet in einen Appell an die verantwortliche Politik: Der aktuelle Entwurf des Klimaschutzgesetzes müsse auf seine Wirksamkeit für die CO₂-Neutralität überprüft und noch im dritten Quartal 2022 verabschiedet werden. Und damit das Gesetz nicht zum Papiertiger verkomme, solle eine parteiunabhängige und nicht weisungsgebundene Klimakommission die Wirksamkeit des Gesetzes ständig überprüfen.

Energieversorgung auf Erneuerbare umstellen

Auch den Bereich Energieversorgung spart der Klimarat nicht aus: Sämtliche Subventionen für fossile Energieträger (Dieselprivileg, Pendlerpauschale, Dienstwagen, Förderung von Gasheizungen, Steuerbefreiungen von Unternehmen bei Steuern auf fossile Energie etc.) müssten abgeschafft werden. Umgekehrt müsse klimafreundliches Verhalten, etwa Stromsparen, bei der Tarifgestaltung belohnt werden. Damit stößt der Klimarat bei der W.E.B auf offene Ohren. Denn das Tarifmodell für den W.E.B-Grünstrom sieht einen Bonus für Energiesparer vor. Auch bei einer weiteren Forderung war die W.E.B ihrer Zeit voraus: „Energieversorger sollen verpflichtet werden, Beteiligungsmodelle für Bürger:innen/Unternehmen zu ermöglichen.“ Seit ihrer Gründung praktiziert die W.E.B das Modell der Bürgerbeteiligung mit stetig wachsendem Erfolg. Auch bei der vom Klimarat empfohlenen Förderung von Green Investments hat die W.E.B bereits Pionierarbeit geleistet.

Beim Klimaschutz sieht der Klimarat ebenso die Gemeinden und die öffentliche Verwaltung in der Pflicht: in der regionalen Energieraumplanung wie bei der Festlegung von Investitionszielen. Auch hier sollten die Bürger eingebunden werden. Überdies müssen die Genehmigungsverfahren für den Ausbau von erneuerbaren Energieträgern verkürzt werden, sofern sie auf eine langfristige Nutzungsdauer ausgerichtet sind.

Konsum und Produktion von Gütern überdenken

Ein Bereich, auf den jeder Einzelne erheblichen Einfluss hat, ist der Konsum. Um dem Konsumenten ein umweltfreundliches Verhalten zu erleichtern, müsse laut den Forderungen des Klimarats die Industrie bei der Produktion von Gütern



Die Teilnehmer:innen des Klimarats stellten einen Querschnitt aus der österreichischen Bevölkerung dar.

den Klimagedanken verinnerlichen – etwa über ein zuverlässiges Energie-Labeling, das nicht nur die Nutzung, sondern den gesamten Lebenszyklus eines Produkts erfasst, von der Erzeugung bis zum Recycling. Dazu brauche es eine generelle Reflexion darüber, wie wir unseren Lebensstandard mit weniger Material- und Rohstoffeinsatz bzw. mit weniger Konsum erreichen. Konsumgüter sollten wiederverwendbar, reparierbar oder recycelbar sein. Die Langlebigkeit von Produkten sollte durch eine Herstellergewährleistung deutlich verlängert werden. Zugleich sei der ungeheuren Verschwendung ein Ende zu setzen, die im Online-Handel durch die Vernichtung von Neuwaren betrieben werde. Allein im Jahr 2020 seien 1,4 Mio. Retouropakete im Handel zerstört worden, weil ihre Rückführung in den Verkaufsprozess teurer sei als ihre Vernichtung.

Umstieg auf E-Mobilität fördern

Für den Bereich Mobilität sieht der Klimarat großes Potenzial in strengeren Tempolimits und der Forcierung des öffentlichen Verkehrs. Eine höhere Besteuerung von klimaschädlichen Fahrzeugen oder die Einführung einer City-Maut sowie die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene würden das Klima deutlich entlasten. Pkw mit Verbrennungsmotor sollten bis spätestens 2027 abgeschafft werden. Um den dafür nötigen Ausbau der E-Mobilität zu ermöglichen, empfiehlt der Klimarat die Schaffung von rechtlichen Rahmenrichtlinien für Ladestationen in Bestandsgebäuden. Bei Neubauten sollten Ladestationen überhaupt verpflichtend sein. Natürlich müssten sie mit Grünstrom gespeist werden. An Orten mit langer Parkdauer könnten Ladestationen mit Photovoltaik eingerichtet werden. Außerdem könnte an jede Pickerl-Überprüfung eine Berechnung der Fahrzeug-Lebensdauer geknüpft werden, die evaluiert, ob sich im individuellen Fall die Neuanschaffung eines E-Autos lohnt im Vergleich zum Weiterbetrieb eines Verbrenners. Die Prüfung könnte dann als Nachweis für eine Förderung gelten.

Ernährung und Wohnen

Der Bericht bezieht auch den Bereich Ernährung und Landnutzung ein, plädiert für die Reduktion tierischer Produkte, für die Vermeidung von Lebensmittelabfällen und für eine klimafreundliche Preisgestaltung bei Nahrungsmitteln. Die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf freierwendenden land- und forstwirtschaftlichen Flächen sei ebenso

eine sinnvolle Maßnahme wie die Förderung der Selbstversorgung von Gemeinden und bäuerlichen Betrieben mit erneuerbarer Energie.

Schließlich liefert der Bericht noch eine Reihe von Empfehlungen für den Bereich Wohnen, welche die Bodenversiegelung stoppen und Leerstände vermeiden sollen. Auch eine Verpflichtung von PV auf Dächern findet sich darunter sowie Maßnahmen, um Sanierung Vorrang vor Neubau zu geben.

Politik am Zug

Der Klimarat hat mit seinem Bericht die Herkulesaufgabe herausgearbeitet, die vor uns liegt, wenn wir noch die von der EU gesetzten Klimaziele erreichen wollen. Das Konstruktive an dem Ansatz liegt darin, breite Bevölkerungsteile in die Debatte einzubeziehen. Es bleibt zu hoffen, dass mit dieser Debatte der Druck auf die Politik steigt, um sich zu mutigen Schritten durchzuringen. Angekommen ist die Debatte jedenfalls in den Regierungsparteien. Klimaschutzministerin Gewessler hat angekündigt, jeden einzelnen Vorschlag zu prüfen. Die ÖVP reagiert gespalten: Johannes Schmuckenschlager, Umweltsprecher und Präsident der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer, hält die Empfehlungen für „absolut untauglich“, sie hätten „keine Relevanz“, weil es am „Interessenausgleich verschiedener Gesellschaftsgruppen“ fehle. Salzburgs Verkehrslandesrat Stefan Schnöll oder die Vorarlberger Umweltsprecherin Christina Metzler betonen hingegen, dass das keineswegs die ÖVP-Parteilinie sei. Man darf gespannt sein, wann gesetzliche Umsetzungen folgen. Viel Zeit bleibt uns nicht.

Zur Erreichung des Ziels einer 100-Prozent-Versorgung aus erneuerbarer Energie empfiehlt der Klimarat folgende Schritte:

STROM

Bis 2027 zu 95 Prozent erneuerbar

Bis 2030 zu 100 Prozent erneuerbar

Vorzugsweise Sonnen- und Windkraft sollen dafür verwendet werden. Die Wasserkraft soll nur, wenn es sinnvoll ist, ausgebaut werden.

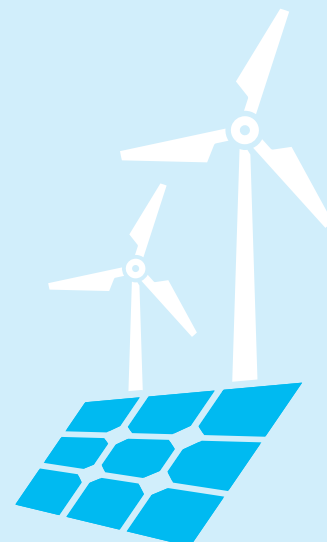
WÄRME/KÄLTE

Bis 2030 zu 60 Prozent erneuerbar

Bis 2035 zu 75 Prozent erneuerbar

Bis 2040 zu 100 Prozent erneuerbar

Alle verfügbaren Technologien sollen dafür verwendet werden, vorzugsweise Solarthermie, Geothermie und Wärmepumpen.



Richtungsweisende Projekte

Zuschlag in Kanada, Baustart in Österreich

94,4 MW – ein derart großes Projekt gab es noch nie in der W.E.B-Geschichte. In Kanada soll das größte Windprojekt in der Firmengeschichte ab 2025 sauberen Strom erzeugen. Auch aus Österreich gibt es eine Erfolgsmeldung.

KANADA

Ausschreibungserfolg: W.E.B bekommt Zuschlag für 94,4-MW-Projekt

Kanadas Premierminister Justin Trudeau selbst hatte bei einem Besuch Ende Juli der kanadischen W.E.B-Tochter SWEB Development eine staatliche Millionen-Förderung für den Windpark angekündigt. Mitte August gab's für die W.E.B erneut Grund zur Freude: Das bis zu 94,4 MW umfassende Projekt Weavers Mountain in der kanadischen Provinz Nova Scotia erhielt den Zuschlag für einen langfristigen Stromliefervertrag. Das Projekt ist Teil eines weitreichenden Ausbaus der Erneuerbaren bei zeitnaher Abschaltung von Kohlekraftwerken in der Provinz und wird auch einen Meilenstein der W.E.B darstellen: Bei Inbetriebnahme wird es der größte Windpark der W.E.B-Geschichte sein. Einmal mehr hat sich die W.E.B dabei gegen starke Konkurrenz durchgesetzt. Know-how des Waldviertler Energiewendeunternehmens ist weit über Österreichs Grenzen hinaus gefragt.

Aktuell betreibt die W.E.B Kraftwerke mit einer installierten Kapazität von 574 MW, allein das Projekt Weavers Mountain entspricht daher einem Wachstum von mehr als 15 Prozent.

Das Projekt wurde gemeinsam mit dem lokalen Projektpartner, der Glooscap First Nation, entwickelt, in weiterer Folge wird es auch miteinander betrieben werden. Geliefert wird an den lokalen Netzbetreiber Nova Scotia Power mittels eines Stromliefervertrags – genannt Power-Purchase-Agreement (PPA) – über 25 Jahre.

Hoher Besuch: Premierminister Justin Trudeau verkündete im W.E.B-Windpark Hartwood Lands die Förderungen für Windprojekte in der kanadischen Provinz Nova Scotia. Mit dabei: W.E.B-Mitarbeiterin Sarah Rosenblatt.



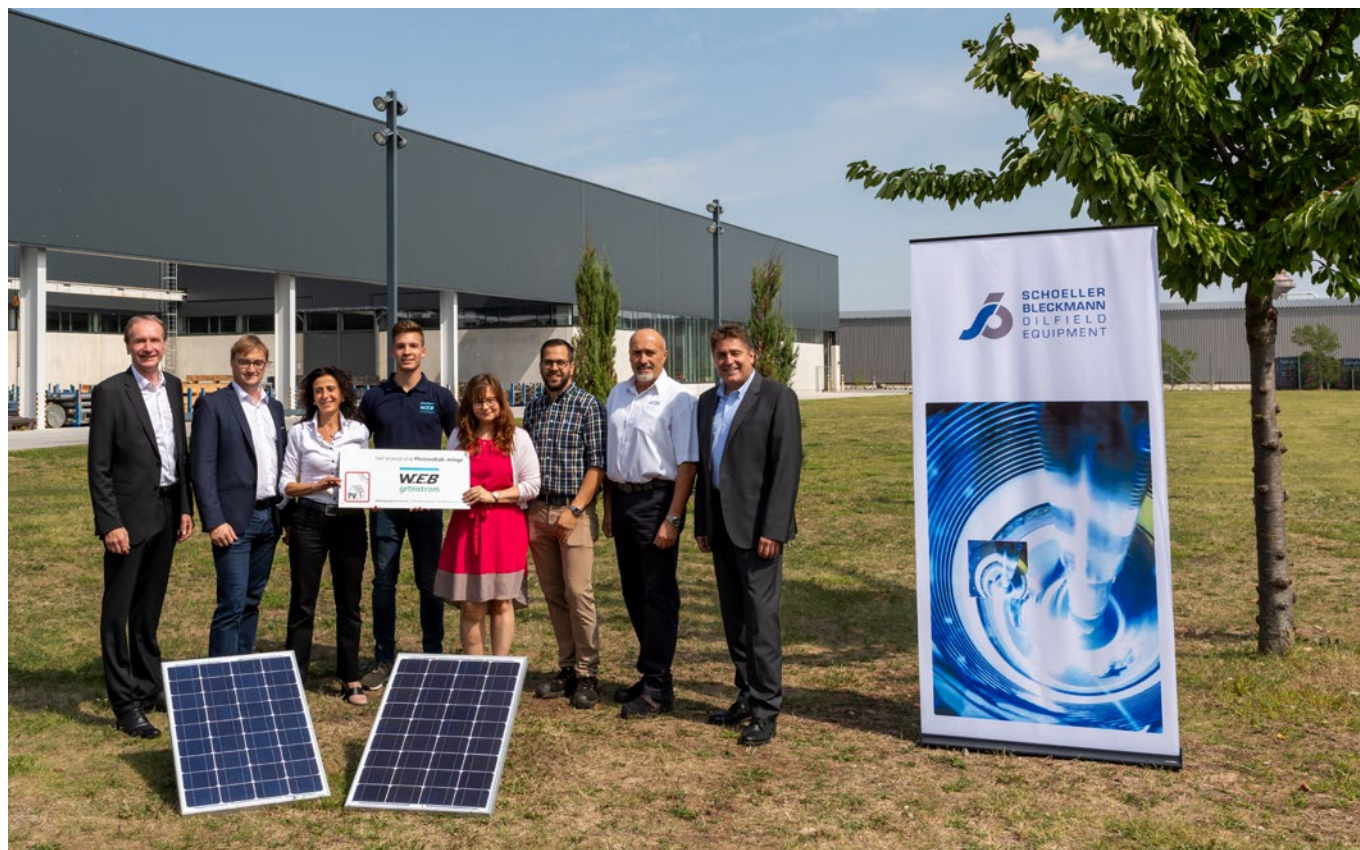
Nach den erfreulichen Nachrichten soll auch schon relativ zügig mit der Umsetzung des Windparks Weavers Mountain gestartet werden. Erste Arbeiten sind bereits für 2023 angedacht. Verläuft alles nach Plan, werden die bis zu 16 Windräder 2025 saubere Energie liefern und damit einen wichtigen Beitrag für die nachhaltige Zukunft Kanadas leisten.

ÖSTERREICH

Photovoltaik-Anlagen von W.E.B liefern künftig 1,5 GWh Sonnenstrom für SBO

In der letzten Ausgabe des *energievoll* angekündigt und jetzt bereits in Umsetzung: das PV-Projekt in Ternitz! Mithilfe der W.E.B setzt die Schoeller-Bleckmann Oilfield Equipment AG (SBO) einen Schritt in ihrem krisensicheren Energiekonzept: Sonnenstrom vom eigenen Firmengelände wird die Produktion des SBO-Werks in Ternitz versorgen. Der Spatenstich für die neuen Photovoltaik-Anlagen erfolgte Ende August durch Frank Dumeier, Vorstandsvorsitzenden der WEB Windenergie AG, und Gerald Grohmann, Vorstandsvorsitzenden der Schoeller-Bleckmann Oilfield Equipment AG. In wenigen Monaten sollen die Anlagen mit einer Generatorfläche von 7.000 m² jährlich rund 1.450 MWh regionale Energie erzeugen. Damit werden CO₂-Emissionen in der Höhe von 680.000 kg pro Jahr vermieden.

Die Photovoltaik-Anlagen werden von der W.E.B errichtet und betrieben, das Projekt wird gänzlich ohne Förderungen realisiert. Der erzeugte Sonnenstrom wird auf Basis eines 25-jährigen Power-Purchase-Agreements (PPA) zu 100 % an SBO geliefert. Die Freiflächen-Anlagen weisen insgesamt eine installierte Leistung von rund 1,4 MW_p auf. Die Module werden in Ost-West-Ausrichtung (PEG-System) so installiert, dass Regenwasser ungehindert versickern kann und es zu keiner Versiegelung der Freiflächen kommt. Dieses System hat sich aufgrund der einfachen Montage und guten Sonnenernte bereits mehrfach bei Projekten der W.E.B bewährt. Die Bauarbeiten sind schon voll im Gange – das Gelände wurde entsprechend vorbereitet und nun werden Zug um Zug die PV-Module montiert, sodass einer planmäßigen Inbetriebnahme nichts mehr im Wege steht.



Setzen gemeinsam den Spatenstich am Firmengelände der SBO: SBO-CEO Gerald Grohmann, die W.E.B-Mitarbeiter Roman Prager, Antonietta di Chio, Daniel Aschauer, SBOT-Mitarbeiter Tina Reiter und Christian Renner, SBOT-Geschäftsführer Franz Wurzer und W.E.B-CEO Frank Dumeier (vlnr.).

„Österreichische Unternehmen brauchen in der aktuellen Energiekrise Lösungen. Wie dieses Projekt zeigt, kann die W.E.B solche Lösungen anbieten. Mit diesem regional erzeugten Strom gelingt ein Schritt in Richtung Energieunabhängigkeit Österreichs und obendrein wird er sauber durch die Kraft der Sonne produziert“, gibt W.E.B-CEO Frank Dumeier die Marschrichtung vor, wie die Energiekrise durch den Umstieg auf Erneuerbare Energien langfristig gemeistert werden kann.

SBO hat in ihrer „Strategie 2030“ als eines der Ziele festgelegt, die Treibhausgasemissionen des Konzerns weiter zu senken. Die neuen PV-Anlagen liefern dazu einen signifikan-

ten Beitrag. Eine bereits bestehende Dachanlage lieferte bisher 180 MWh pro Jahr und sorgte für Einsparungen von 86.800 kg CO₂ pro Jahr.

„Weltweite Energiesicherheit ist das Thema unseres Kerngeschäfts. Es liegt also auf der Hand, dass wir auch für unsere eigene Produktion Maßnahmen setzen, um eine sichere Energieversorgung zu gewährleisten. Die neuen Photovoltaik-Anlagen liefern lokalen, grünen Strom und decken künftig einen guten Teil unseres Energiebedarfs in Ternitz ab. Ähnliche Projekte haben wir auch an unseren Standorten in Texas gestartet. Das wird unseren CO₂-Ausstoß weiter senken“, sagt SBO-CEO Gerald Grohmann.

Die aktuellen W.E.B-Bauprojekte im Überblick

Projekt	Leistung	Land	Geplante Inbetriebnahme
Dürnkrot III	11,2 MW	Österreich	Q2/2023
Götzendorf	5,6 MW	Österreich	Q2/2023
Silver Maple	20,0 MW	USA	Q4/2022
PV Ternitz	1,4 MW _p	Österreich	Q1/2023
PV Pfaffenschlag V	0,3 MW _p	Österreich	Q4/2022
PV Laa XI–XIII	0,9 MW _p	Österreich	Q4/2022
PV KTM Kaudela	0,3 MW _p	Österreich	Q4/2022

Juli und August 2022

Hitzerekorde und Unwetter

Die Sommermonate Juli und August warteten mit Hitze, extremer Trockenheit und lokalem Starkregen auf. Insgesamt blieben die W.E.B-Produktionsländer aufgrund des schwachen Windaufkommens unter dem geplanten Soll.

Windenergie

Der Juli verlief sehr warm und sehr trocken. Hitzerekorde purzelten nicht nur in Österreich, sondern auch in vielen anderen europäischen Ländern. In Großbritannien wurden sogar erstmals Temperaturen über 40° C gemessen, und extreme Trockenheit verursachte hohe Schäden in Land- und Forstwirtschaft in vielen Ländern Europas. Das Windaufkommen war in Österreich, Tschechien, Kanada und in den USA gut, und die W.E.B-Anlagen produzierten überdurchschnittlich. In Deutschland, Frankreich und Italien war der Hochdruckeinfluss zu stark, weshalb das Soll dort nicht erreicht wurde.

Der August komplettiert einen Sommer, wie er sich auch in Zukunft typisch gestalten könnte: langanhaltender Hochdruckeinfluss mit Trockenheit und hohen Temperaturen, einhergehend mit lokalen Starkregenereignissen und Unwettern. Leider fehlte angesichts der stabilen Wetterlage der Motor für ein reges Windaufkommen – sowohl in Europa als auch in Nordamerika. Folglich blieben die Ergebnisse aller W.E.B-Produktionsländer unter dem langjährigen Mittel.

Sonnenenergie

Die PV-Sparte profitierte im Juli vom Hochdruckeinfluss mit überdurchschnittlich viel Sonnenschein. Es produzierten Österreich, Deutschland, Tschechien und die USA deutlich mehr als budgetiert, nur in Italien blieben die Ergebnisse unter den Erwartungen.

Im August bot sich für die PV-Sparte ein heterogenes Bild. Deutschland und Tschechien schnitten positiv ab, Österreich lag genau auf Plan und in Italien und USA blieben die Ergebnisse unter den Erwartungen.

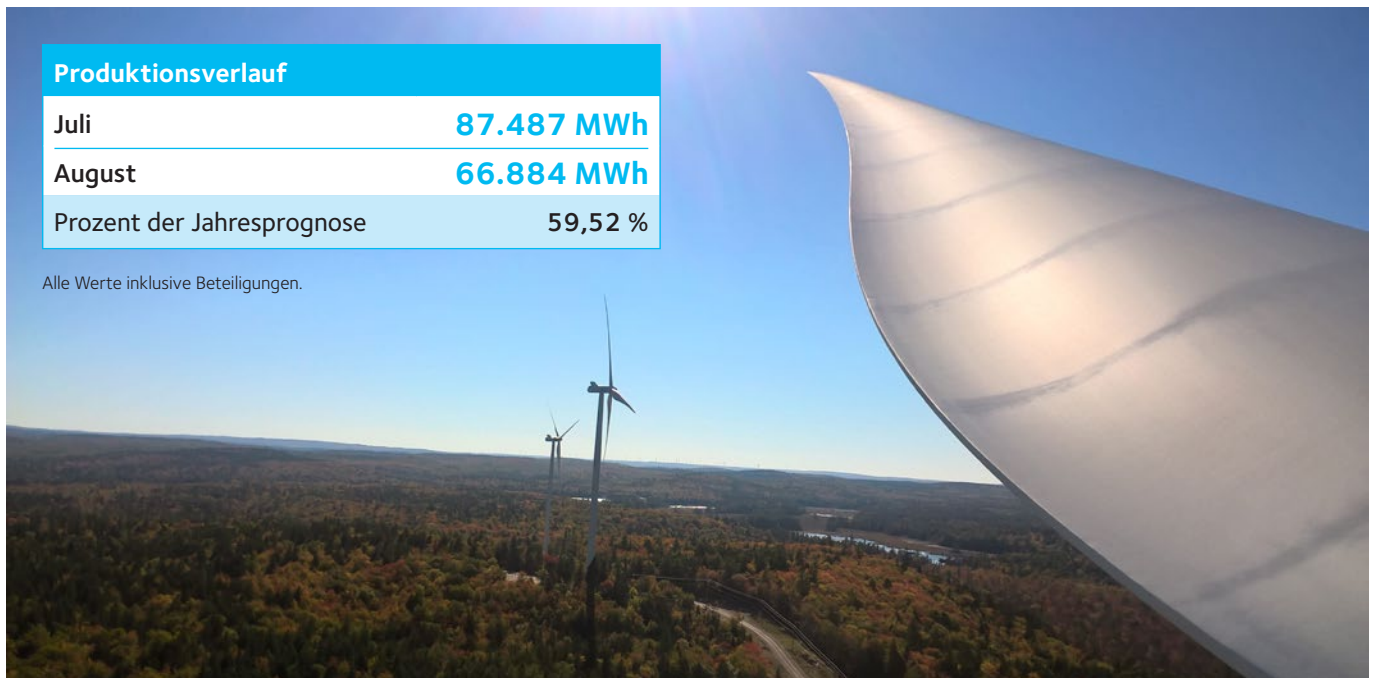
Wasserkraft

Die Wasserkraftsparte schloss in beiden Monaten in Österreich und in Deutschland unter Plan ab.

Produktionsverlauf

Juli	87.487 MWh
August	66.884 MWh
Prozent der Jahresprognose	59,52 %

Alle Werte inklusive Beteiligungen.



Umsatz deutlich gesteigert

Energiemarkt-Situation zeigt Wirkung

In den ersten sechs Monaten lag die Produktion um 5 % unter Plan, doch die Inbetriebnahmen im Geschäftsjahr 2021 und vor allem die veränderte Situation auf den Strommärkten wirkten sich positiv auf die Umsatzerlöse (89,8 MEUR) und das Ergebnis vor Steuern (29,3 MEUR) aus.

Während im Monat April aufgrund des Wechsels von milden und kühlen Wetterlagen das Produktionsoll erreicht wurde, warteten die Monate Mai und Juni mit schwachen Windbedingungen auf und das Soll wurde deutlich unterschritten. Zwar profitierte die PV-Sparte von den sonnenreichen Monaten April, Mai und Juni, aber in Italien konnte aufgrund des trüben Wetters das Plansoll nicht erreicht werden.

Umsatzentwicklung	Jän–Juni 2022	Jän–Juni 2021	Delta in %
TEUR			
Österreich	41.910,9	19.926,0	> 100 %
Deutschland	17.592,3	7.801,9	> 100 %
Frankreich	13.063,9	10.491,8	25 %
Kanada	8.575,9	8.708,8	-2 %
Italien	4.853,3	4.040,1	20 %
USA	2.162,0	1.499,7	44 %
Tschechische Republik	1.661,3	1.351,8	23 %
Gesamt	89.819,5	53.820,0	67 %

Konzern-Gesamtergebnisrechnung	Jän–Juni 2022	Jän–Juni 2021
TEUR		
Ergebnis nach Ertragsteuern	21.369,1	7.436,9
Posten, die zu einem späteren Zeitpunkt in die Gewinn- und -Verlust-Rechnung umgliedert werden		
Veränderungen aus Währungsumrechnung	4.151,3	2.038,8
Marktwertänderungen Cashflow-Hedges	8.482,2	1.356,5
Ertragsteuern auf das sonstige Ergebnis	-2.236,8	-365,3
Summe sonstiges Ergebnis	10.396,6	3.029,9
Gesamtergebnis nach Steuern	31.765,8	10.466,8
davon Gesamtergebnis der Hybridkapitalinhaber	556,1	655,6
davon Gesamtergebnis nicht beherrschender Gesellschafter	2.205,1	2.101,7
davon Gesamtergebnis der Aktionäre der WEB AG	29.004,6	7.709,5



Insgesamt lagen die Ergebnisse in den ersten sechs Monaten des Jahres um 5 % unter dem Produktionsoll. In der Vergleichsperiode des Vorjahres wurde produktionsseitig eine Planunterschreitung von 8 % verzeichnet. Die Inbetriebnahmen im Geschäftsjahr 2021 und vor allem die veränderte Situation auf den Strommärkten wirkten sich positiv auf die Umsatzerlöse aus.

In Summe liegt der Umsatz im ersten Halbjahr bei 89,8 MEUR, das entspricht einem Plus von 67 % im Vergleich zur Vorjahresperiode. Das Ergebnis vor Steuern beträgt 29,3 MEUR.

Konzern-Gewinn- und Verlust-Rechnung	Jän–Juni 2022	Jän–Juni 2021
TEUR		
Umsatzerlöse	89.819,5	53.820,0
Sonstige betriebliche Erträge	1.246,3	983,8
Materialaufwand und Aufwand für bezogene Leistungen	-16.785,2	-2.310,3
Personalaufwand	-7.053,5	-6.428,2
Abschreibungen	-22.017,4	-20.043,0
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-12.136,4	-10.493,2
Operatives Ergebnis (EBIT)	33.073,1	15.529,1
Ergebnis nach der Equity-Methode bilanzierter Unternehmen	1.346,6	408,0
Zinserträge	509,8	434,3
Zinsaufwendungen	-6.122,4	-5.956,4
Sonstiges Finanzergebnis	466,6	-190,0
Finanzergebnis	-3.799,5	-5.304,2
Ergebnis vor Ertragsteuern	29.273,6	10.224,9
Ertragsteuern	-7.904,5	-2.788,0
Ergebnis nach Ertragsteuern	21.369,1	7.436,9
davon vorgesehener Anteil Hybridkapitalinhaber	556,1	655,6
davon nicht beherrschende Anteile	1.174,8	1.442,4
davon Anteile der Aktionäre der WEB AG	19.638,3	5.338,9
Ergebnis je Aktie in EUR (verwässert ist gleich unverwässert)	6,2	1,9

Was jeder tun kann

Tipps und Tricks zum Energiesparen

Erste Städte und Kommunen gehen mir Energieeinsparmaßnahmen voran, aber auch jeder Einzelne ist derzeit gefordert, sorgsam mit der verknappten Ressource Energie umzugehen. Ein Überblick.

Die Politik ringt nach Lösungen zur aktuellen Energiesituation – einfache Modelle dafür gibt es nicht. Was aber die Gesellschaft und jeder einzelne als Ad-hoc-Maßnahme beitragen kann, ist ein sparsamer Umgang mit der kostbaren Ressource Energie.

Kurz vor Redaktionsschluss hat die österreichische Bundesregierung auch die Energiesparkampagne „Mission 11“ angekündigt. Mit vielen kleinen Maßnahmen sollen 11 % eingespart werden. Die Österreichische Energieagentur hat auf Basis der Berechnung von Musterhaushalten den Maßnahmenkatalog mitentwickelt und kommt so auf die 11 % potenzielle Ersparnis. Unter <https://mission11.at> wurde sogar eine eigene Website eingerichtet, wo die Tipps zum Energiesparen zusammengefasst werden.

Auch auf kommunaler Ebene bestehen viele Möglichkeiten. So haben etwa der niederösterreichische Gemeinde- und der Städtebund an alle Bürgermeister appelliert, mögliche bisher nicht genutzte Einsparpotenziale auszuloten. Beraten werden die Gemeinden dabei von der niederösterreichischen Energie- und Umweltagentur. Deren Geschäftsführer Herbert Greisberger rät, sich erst einmal einen Überblick darüber zu verschaffen, wo derzeit die meiste Energie verbraucht wird. Die Tipps der Energie- und Umweltagentur an die Bürgermeister reichen vom kompletten Ausschalten elektrischer Geräte bis zu einer Reduktion von Klimaanlage. In öffentlichen Gebäuden oder Büros wird eine Raumtemperatur von 18 bis 20 Grad empfohlen. „Im Ernstfall ist zu überlegen“, so Greisberger gegenüber dem ORF, „ob der Eislaufplatz oder das Hallenbad wirklich notwendig sind oder ob Veranstaltungen nachts und abends stattfinden müssen, wo Flutlicht zum Einsatz kommt.“



Natürlich kann auch jeder Einzelne einiges zur Energieeinsparung beitragen. Viele der Tipps kommen vor allem denen, die frühere Energiekrisen schon erlebt haben, wohl bekannt vor. In den 1970er-Jahren war es gang und gäbe, mit kleinen Tricks den eigenen Energieverbrauch zu senken. Das ist seither in Vergessenheit geraten, jetzt ist es Zeit diese zu erneuern. Über allem steht: Beobachten und kontrollieren Sie Ihren Energieverbrauch.

IN DER KÜCHE

- Kühlschrank zweimal im Jahr abtauen, gekochte Gerichte vor dem Einfrieren abkühlen lassen
- Kühlschranktür rasch schließen
- Maximale Füllmenge des Geschirrspülers nutzen
- Beim Kauf von Elektrogeräten auf Energieeffizienzklassen achten
- Im Wasserkocher nur die benötigte Wassermenge erhitzen
- Kochen mit passendem Deckel, ohne Vorheizen und mit Restwärme

IM BAD

- Wäschetrocknen auf dem Ständer statt im Trockner
- Ökoprogramm der Waschmaschine nutzen
- Maximale Füllmenge der Waschmaschine nutzen
- Niedrige Temperaturen beim Waschen nutzen, auf Vorwäsche verzichten
- Duschen statt baden bzw. kürzer duschen
- Bei möglichst niedriger Temperatur duschen, fürs Einseifen Wasser abdrehen
- Wassersparbrause beim Duschen verwenden

IM HAUSHALT

- Wärmedämmung von Türen und Fenstern überprüfen
- Heizkörper freihalten
- Stoßlüften statt Dauerkippen
- Elektrogeräte ausschalten statt auf Standby lassen
- Ausschalter bei Stromverteilern nutzen
- Ladegeräte nach dem Aufladen sofort ausstecken
- Laptop statt PC verwenden

BEI DER BELEUCHTUNG

- Beim Verlassen des Raums Licht ausschalten
- Bewegungsmelder für Garage, Eingänge oder Räume, in denen man sich nur kurz aufhält
- Wahl der richtigen Leuchtmittel (Energiesparlampen bzw. LED-Lampen)
- Jalousien und Vorhänge öffnen, um so lange wie möglich Tageslicht zu nutzen
- Lampen und Leuchten öfters abstauben

MOBILITÄT

- Tempo vermindern (Reduzieren auf 100 km/h auf Autobahnen und 80 km/h im Freiland spart bis zu 24 % Treibstoff.)
- Nicht notwendige Fahrten vermeiden
- Kurzstrecken mit dem Rad oder zu Fuß erledigen
- Mitfahrgelegenheiten bieten und nutzen
- Öffentliche Verkehrsmittel nutzen
- Bei E-Autos Öko-Einstellung im Fahrbetrieb nutzen
- Schonend beschleunigen

MISSION 11

Mehr Tipps zum Energiesparen finden Sie auf <https://mission11.at>

KURZINFOS

Neues Büro Wien bezogen

Die W.E.B hat in Wien ein neues Büro bezogen, das ganz in der Nähe des Bahnhofs Heiligenstadt angesiedelt ist. Vor allem Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Grünstrom und Projektentwicklung haben dort ihren Arbeitsplatz, zusätzlich stehen flexible Arbeitsplätze für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Standorten und ein Besprechungszimmer zur Verfügung.

Das Wiener W.E.B-Büro ist im Bürogebäude "Square 1" (siehe Foto) untergebracht und leicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar (Franz-Josefs-Bahn bzw. U4 Station Heiligenstadt, diverse Buslinien). Für Besucher, die mit Auto anreisen, stehen öffentliche Parkplätze mit günstigen Tagesstarifen in der Nähe zur Verfügung.

Die Adresse:

Leopold-Ungar-Platz 2, 1190 Wien, Stiege 1, TOP 124.



Besuch der Volksschule Pfaffenschlag und des TGM Wien

Die W.E.B-Firmenzentrale hatte Besuch von jungen und ganz jungen Menschen. Schülerinnen und Schüler aus der Volksschule Pfaffenschlag und aus dem TGM Wien – der Schule der Technik – wollten wissen, wie ein Windkraftunternehmen von innen aussieht. Die Kids waren lebhaft interessiert und fragten Sascha Brauner von der Kommunikationsabteilung regelrecht Löcher in den Bauch.



Kids4Camp in Jedenspeigen

„Spaß, Freude, Fußball, Gemeinschaft“ – unter diesem Motto hat der SV Jedenspeigen-Sierndorf vom 1. bis 5. August ein Sommerferien-Camp für Kinder ab fünf Jahren veranstaltet. Rund 100 Kids haben so eine abwechslungsreiche Ferienwoche verbracht. Die W.E.B hat das Event als Sponsor gern unterstützt.

ella startet neu formiert durch

Neue Geschäftsführung und neue Struktur für ella

Dank einem Mix aus bewährten und neuen Kräften ist die ella bestens aufgestellt für den dynamischen Markt der E-Ladeinfrastruktur. Eine Reihe von neu realisierten Projekten bestätigen den Erfolgskurs.

NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNG

Wie bei der W.E.B-Hauptversammlung angekündigt, hat sich das neue ella-Team inzwischen formiert. Die Geschäftsführung besteht nun aus einem erfahrenen Zweierteam: der langjährigen W.E.B-Mitarbeiterin Marianna Jelinek, zuständig für Errichtung und Betrieb der Standorte, sowie Neuzugang Lukas Haider, der sich um das Wachstum des ella-Ladenetzwerks, insbesondere der Schnelllader kümmern wird. Gemeinsam werden sie die mittel- und langfristige strategische Ausrichtung des Unternehmens weiterentwickeln.

Als Expertin für Erneuerbare Energien hat **Marianna Jelinek** 2010 in der Projektierungsabteilung der W.E.B begonnen. Einige der Windprojekte, die nun eröffnet werden konnten, gehen auf ihre Initiative zurück. Ab 2013 hat sie sich in der Betriebsführung etabliert und nach der Reintegration der ella erste Aufgaben im Bereich Ladestationenvertrieb übernommen.

„Mir macht es Spaß, Neues zu lernen. Und da bietet sich das weite Land der E-Mobilität derzeit absolut an – abgesehen davon, dass es einfach Sinn macht.“

Lukas Haider hat Green Mobility an der FH Campus Wien studiert und verfügt über mehrjährige Erfahrung im Bereich der E-Mobilität sowie als Führungskraft im Bankensektor.

„Als Vater von zwei Kindern ist mir die Mobilitäts- und Energiewende ein Herzensanliegen. Darum freue ich mich darauf, diese wichtige Aufgabe gemeinsam mit Marianna anzugehen.“



Neue ella-Geschäftsführung:
das erfahrene Zweierteam Marianna Jelinek und Lukas Haider.

NEUE PROJEKTE

Wie erfolgreich die ella auf dem dynamischen Markt für E-Ladeinfrastruktur unterwegs ist, zeigen beeindruckend die jüngst realisierten Projekte. Wer einen Ausflug nach Raabs im Thayatal macht, hat jetzt zwei Möglichkeiten zu laden: Entweder man parkt sein E-Auto in der Stadt bei einer der beiden bereits bestehenden Ladesäulen, oder man besucht das malerisch gelegene Hotel-Restaurant Liebnitzmühle. Dort kann man selbst Ruhe tanken und das Auto laden an einem der neuen sechs 11-kW-Ladepunkte direkt beim Hotel. Diese können mit der ella-Ladekarte, mit Roaming-Partnersystemen oder ad hoc mit Kreditkarte über das Webportal freigeschaltet werden – die Abrechnung erfolgt nach kWh.

In Klagenfurt wurden ein neuer 50-kW-Schnelllader in Betrieb genommen und zusätzlich noch drei Ladepunkte mit 11 kW. Rossatz in der Wachau kann sich über zwei 22-kW-Ladestellen freuen, und Kirchham im Salzkammergut verfügt jetzt über zwei Ladestationen mit je zwei Ladepunkten (einmal 11 kW und einmal 22 kW).

Das Windparkfest Grafenschlag in Bildern



Viele Besucher nutzten die Chance, sich mit einem Kran auf 100 Meter Höhe hieven zu lassen, und genossen den Ausblick über das Waldviertel.



Mit Sicherheit eines der Highlights: Die Aerial Silk Show...



Den Menschen wurde auch ein seltener Blick in das Innere eines Windrades geboten.



...zog viele erstaunte Blicke auf sich.

Die W.E.B.-Mitarbeiter kümmerten sich in gewohnt freundlicher Manier um die Anliegen der Besucher.





Sichtlich erfreute Ehrengäste:

Die Gemeinderäte Gerald Auer, Josef Huber, Bettina Weber, Christian Winkler, Roland Höchtl, Christian Krapfenbauer, Josef Heiderer, Rechtsanwalt Florian Berl, Alexander Bagiaos von der LBBW (oben, vlnr.);

Gemeinderat Manfred Meier, Vizebürgermeister und Mühlenwart Josef Hackl, Alt-Bürgermeister Robert Hafner, W.E.B-CEO Frank Dumeier, Bürgermeister Franz Heiderer und W.E.B-Projektleiter Arnold Kainz (unten, vlnr.)



Das Kinderprogramm "Wilder Wind" sorgte bei den jungen Gästen für Abwechslung und spielerisches Lernen.



Das spektakulärste Erlebnis hatten wohl die fünf Gewinner des Gewinnspiels: Für sie ging es bis auf das Dach eines Windrades. Noch auf der Anlage zu erkennen: Die Unterschriften, der vielen Menschen, die sich bei der Windparkwanderung am 26. Oktober auf dem Maschinenhaus verewigt haben.



Viele Menschen ließen es sich nicht nehmen, mit der W.E.B saubere Energieerzeugung aus dem Waldviertel zu feiern.

Podcast Tipp

Petajoule – der Podcast der Österreichischen Energieagentur

Petajoule ist der erste österreichische Podcast zum Thema Energie. Expertinnen und Experten der Österreichischen Energieagentur beantworten die Fragen der Energiezukunft, in vielen Episoden kommen auch Gäste zu Wort. Es geht dabei um Themen, die die österreichische Energiewelt bewegen: die Umstellung auf erneuerbare Energiequellen, Energieeffizienz und Senkung des Energieverbrauchs, Gebäudesanierungen, saubere Mobilität, nachhaltiges Heizen und vieles mehr. Als roter Faden zieht sich die „missionzero“ durch die meisten Beiträge – die Umsetzung von Maßnahmen, durch die langfristig eine fossilfreie Zukunft erreicht werden kann.

Spezielle Hörempfehlung: Zuletzt wurden zwei Episoden zur aktuellen Energiekrise veröffentlicht, Teil 1 unter dem Titel „Wieso steigen die Preise für Strom und Gas?“, Teil 2 beantwortet die Frage „Preisdeckel drauf und gut iss?“.

<https://www.energyagency.at/petajoule>

Österreichische Post AG

FZ 22Z042853 F

WEB Windenergie AG | Davidstraße 1, 3834 Pfaffenschlag, Austria



Buchtipp

Isabella Uhl-Hädicke

Warum machen wir es nicht einfach? Die Psychologie der Klimakrise

Molden Verlag

Dürrebrände, Hitze bis zu 50 Grad und Sturmfluten vor unserer Haustür. Der Klimawandel ist bei uns angekommen. Wir wissen, dass wir mit unserer Art zu leben, zu wirtschaften und Politik zu machen, die Ursache sind. Wir haben Angst vor dem, was noch kommt. Wir wissen, was zu tun ist. Warum machen wir's nicht einfach?

Die Umweltpsychologin und Wissenschaftlerin Isabella Uhl-Hädicke widmet sich in ihrem ersten Buch dieser Frage. Wieso kaffen bei der Klimakrise Wissen und Handeln so oft auseinander, obwohl die Kosten des Nicht-Handelns um ein Vielfaches höher sind? Welche oft unbewussten Faktoren beeinflussen unser Umweltverhalten? Wie schafft man es trotzdem, den inneren „Umweltschweinehund“ zu überlisten?

Eines sei verraten: Es gibt wie so oft nicht nur einen Weg und nicht nur eine Maßnahme. Aber: Die Lösungen sind einfacher, als man manchmal glaubt.

